# SIEBEN HIGHLIGHTS AUS DEN SIEBEN UNTERTEILUNGEN DER PARSCHA JITRO Parascha Jitro

19. Januar 2022 – 17 Shevat 5782

□□□□□

Parascha Jitro (Schemot/Exodus 18:1-20:23)

EINLEITUNG: Mosches Schwiegervater hat von den Wundern gehört, verbeugt sich deswegen und bringt Opfer dar. Jitro sieht, dass Mosche der einzige Richter ist, und empfiehlt, mehrere Richter für kleinere Fälle zu ernennen, damit Mosche die wichtigen Fälle beurteilen kann. Mosche sucht 78.600 Richter aus.

Die Bnei Jisra'el erreichen den Berg Sinai, wo G'tt ihnen einen Bund anbietet, den sie annehmen. Sie müssen sich drei Tage lang darauf vorbereiten, die Tora zu empfangen. G'tt steigt auf den Berg Sinai herab, und Mosche muss als Einziger den Berg hinaufsteigen. Die Menschen bleiben auf Distanz. G'tt gibt die Zehn Gebote während eines lauttönenden Schofar-Klangs. Das Volk ist so erschrocken, dass es Mosche bittet, mit G'tt zu sprechen und als Vermittler aufzutreten. G'tt drängt Mosche auf, dass das Jüdische Volk seine Verantwortung wahrnimmt und G'tt treu bleibt.

Kohen, der erste Aufgerufene zur Tora 18:1-12. Jitro kommt mit Zippora, Gerschom und Elieser zu Mosche.

► “Die Chida erklärt, dass Jitro, als er hörte, dass das Jüdische Volk befreit wurde, annahm, dass es durch die Verdienste von Mosche erlöst wurde. Die Menschen waren so sehr in die götzendienerische Kultur vertieft, dass es fast unmöglich war, diese Tuma (Unreinheit) zu verlassen. Deshalb steht in der Tora geschrieben, dass Jitro dachte, dass G’tt alles für Mosche getan hatte. Doch Mosche antwortet, dass dies alles “wegen des Jüdischen Volkes” geschah. “Es ist nicht mein Verdienst, sondern der Verdienst von Am Jisra’el”, sagt Mosche. Welche Bescheidenheit! Ein Beispiel für uns alle.

► *“Mosche ging nach draussen, seinem Schwiegervater entgegen (likrat), und er küsste ihn” (Schemot/Ex. 18:7).* Im Hebräischen heißt das Wort “entgegen” – “likrat”. Es bedeutet auch “seinem Schwiegervater ablesen”. Die Bedeutung ist, dass Mosche Rabbenu den geistigen Stand seines Schwiegervaters kennenlernen wollte und ihn deshalb traf. Er kannte bereits das Niveau seiner Frau Zippora und seiner Kinder. Deshalb braucht die Tora nichts über ihr Treffen zu sagen.

Rabbi Chaïm Vital hebt den Charakter von Mosche hervor. Das Wohlergehen der Klal (Gemeinde) stand an erster Stelle. Sein Schwiegervater teilt ihm mit, dass er mit seiner Frau und seinen Kindern kommen wird. Zu wem geht Mosche? Sein Schwiegervater! Die Arbeit von Kiruv, die Einbeziehung aller in die Tora ist das Wichtigste. Mosche musste seinen Schwiegervater von der Wahrheit des Judentums überzeugen. Deshalb schenkt die Tora diesem Punkt die größte Aufmerksamkeit.

Levi, als Zweiter zur Tora gerufen 18:13-23. Jitro schlägt Mosche ein neues System der Rechtsprechung vor.

► *“Wenn sie einen Fall haben, werden sie zu mir kommen” (Schemot/Ex. 18:16).* Eigentlich hätte es heißen müssen: “Wenn sie einen Fall haben, sollen sie zu mir kommen”. Warum heißt es: “Sie werden zu mir kommen”? Außerdem hatte Mosche zuvor gesagt: “Das Volk kommt zu mir, um G’tt zu befragen”. Warum

muss dies hier wiederholt werden?

Jitro fragte: “Warum sitzt du, Mosche, allein, während das ganze Volk bei dir steht? Warum stehen sie?” Mosche antwortete: “Sie stehen nicht aus Respekt vor mir da, sondern sie sind gekommen, um G’tt zu befragen und sein Urteil zu erbitten.” In Psalmen 82,1 heißt es: “G’tt steht im Rat der Richter”. Die Schechina (G’ttes Gegenwart) ist bei den Dajanim (Richtern), denn Gerechtigkeit ist eine G’ttliche Angelegenheit (Dewarim/Deut. 1:17). Sie wissen, dass er zu mir kommt, wenn sie einen Streit haben. G’tt kommt gleichsam zu uns in unser Bait Din: “zu Seiner Ehre erhebt man sich”. In gleicher Weise sagte König Joschafat: “Denn nicht für den Menschen richtest du, sondern für G’tt”. G’tt ist bei den Dajanim.

► *“Ich will dir raten, und G’tt sei mit dir” (Schemot/Ex. 18:19)*. Im Talmud (B.T. Nida 70a) wird die folgende Frage gestellt: “Was soll der Mensch tun, um weise zu werden? Er soll viel lernen und um Gnade bitten bei G’tt, der Weisheit ist. Was sollte man tun, um reich zu werden? Er soll viel Handel treiben und G’tt um Gnade bitten, der Reichtum ist”. Auch in diesem Fall gab Jitro Mosche einen klugen Rat. Aber das ist nicht genug, man braucht auch Hilfe von Oben: “Möge G’tt mit dir sein”, ohne das lohnt es sich nicht. Es steht geschrieben: “Es gibt keine Weisheit, keinen Rat und keine Einsicht gegenüber HaSchem” (Sprüche 21:30). Deshalb müssen wir bei allem, was wir tun, beten, dass G’tt uns helfen wird.

► *“Jede große Sache soll man zu Dir bringen” (Schemot/Ex. 18:22)*

Der Alschech erklärt, dass Jitro dachte, dass die anderen Dajanim, Richter, von 1.150 und zehn Männern (insgesamt 78.600 Männer), die kleinen finanziellen Angelegenheiten erledigen würden, aber die großen Angelegenheiten würden an Mosche gehen. Mosche antwortete seinem Schwiegervater, dass ein

Rechtsstreit über einen Eurocent genauso wichtig ist wie ein Rechtsstreit über Tausende von Euro (B.T. Sanhedrin 8a). Deshalb heißt es auch: “Die schwierigen Fälle werden zu Mosche gebracht werden”. Manchmal ist ein Urteil über einen hohen Geldbetrag einfach, aber ein Urteil über einen kleinen Geldbetrag in einem komplizierten Fall ist schwierig. Nur die schwierigen Fälle wurden zu Mosche gebracht, nicht speziell die großen Fälle.

3. Alia, der dritte Aufruf zur Tora (Jisrael) 18:24-27. Mosche sucht nach Richtern und verabschiedet sich von Jitro.

Später beschloss Jitro, in sein Heimatland zurückzukehren. Hat er seine Entscheidung für das Judentum bereut? Sehnte er sich nach seinem luxuriösen Leben in Midian? Raschi erklärt, dass er vom Judentum so erfüllt und begeistert war, dass er es mit allen teilen wollte. Jitro kehrte nach Midian zurück, um sein früheres Volk zum Judentum zu bekehren. Er war so erfüllt von seinem neuen Leben, dass er es zu einer Mission machte…

4. Alia, der vierte Aufruf (Jisrael) 19:1-6. G’tt verspricht, Israel als auserwähltes Volk anzunehmen.

► *“Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.” (Schemot/Ex. 19:6)*. Rabbi Avraham, der Sohn des Rambam, schreibt im Namen seines Vaters, dass mit den Kohanim hier die geistigen Anführer des Volkes gemeint sind. Wenn das Volk ein Königreich von Kohanim wird und tatsächlich auf seine geistigen Anführer hört, wird es mit Sicherheit ein heiliges Volk werden, ein wahres Volk von HaSchem.

► Was ist die Kombination der Begriffe im Pasuk (Vers) “ein Königreich der Kohanim und ein heiliges Volk”? Die große Stärke des Jüdischen Volkes liegt in der Tatsache, dass es ein Volk aus Fleisch und Blut ist und dennoch ein heiliges Volk sein kann, das sich sogar über die Ebene der Engel erheben kann.

►Rabbenu Bachja ibn Pakuda erklärt, dass es drei Kronen gibt:

1 Die Krone der Tora,

2 Die Krone der Kehunah (Kohanim sein),

3 Die Krone des Malchut (Königtum).

Welche ist die schönste? Der zitierte Pasuk beantwortet diese Frage: “Wenn ihr die Tora annehmt und euch mit der Krone der Gelehrsamkeit schmückt, dann werdet ihr ein Königreich von Kohanim sein: Ihr werdet wichtiger sein als Könige und sogar wichtiger als die Kohanim (Priester), wie es heißt (Sprüche 3,15): “Die Tora ist wertvoller als Perlen”. Mehr noch als der Hohepriester, der das Allerheiligste betrat” (B.T. Horajot 13a; Das Wort “Perlen” (hebräisch: penina) ist mit dem Allerheiligsten des Tempels (hebräisch: peniem) verwandt.

Rabbi Isaak Abarbanel fand in diesem Pasuk eine Antwort auf eine bekannte Frage: “Wir haben so viele Mizwot, Zäune und Warnungen, dass es scheint, als seien wir Gefangene des Toragesetzes?”. Doch die Realität ist das Gegenteil. Weil wir durch diese geistigen Gebote gebunden sind, sind wir von unseren niederen Trieben, Begierden und Leidenschaften befreit. Vielmehr kontrollieren wir unsere Wünsche und Neigungen. Das ist es, was G’tt uns kurz vor dem Tora-Gesetz wissen ließ: “Wisset, dass ihr durch die Tora ein Königreich von Priestern werden werdet”. Ja, Kohanim, Priester, Diener des Allmächtigen, aber auch Könige und freie Menschen. Wer sind die Könige? Es sind Menschen, die sich in der Tora gut auskennen! (B.T. Gittin 62a).

5. Alia, fünfter Aufruf zur Tora (Jisrael) 19:7-19. Mosche trägt den Ältesten die Worte G’ttes vor. Das Volk bereitet sich drei Tage lang darauf vor, die Tora zu empfangen.

EINANDER GEGENÜBERSTEHEND

Die Zehn Gebote wurden auf zwei Tafeln geschrieben. Die ersten

fünf zwischen Mensch und G’tt standen den letzten fünf zwischen den Menschen gegenüber, so Rabbi Chanina ben Gamaliel.

Es passt alles zusammen:

1. “Ich bin HaSchem” war das Gegenteil von “Du sollst nicht töten”, weil ein Mörder die Gegenwart G’ttes im Menschen vermindert und reduziert.

2. “Du sollst keine anderen Götter neben mir haben” stand gegen “Du sollst nicht ehebrechen”, weil Unzucht und Götzendienst in verschiedenen Zusammenhängen die gleiche Bedeutung haben: Untreue.

3. “Du sollst den Namen HaSchems nicht vergeblich aussprechen” wurde mit “Du sollst nicht stehlen” kontrastiert, weil ein Dieb, wenn er erwischt wird, am Ende falsch schwören wird.

4. “Denkt an den Schabbat” stand im Gegensatz zu “Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen”, denn HaKadosch Baruch Hu (G’tt) sagt: “Wenn du falsches Zeugnis gegen deinen Mitbürger ablegst, werde ich dich anklagen, als hättest du bezeugt, dass ich die Welt nicht in sechs Tagen erschaffen habe und am siebten Tag nicht geruht habe.

5. “Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib” wurde dem Satz “Du sollst Vater und Mutter ehren” gegenübergestellt, weil unangebrachtes Begehren dazu führen kann, dass man einen Mann ehrt, der nicht sein Vater ist.

6. Alia, Sechster Aufruf (Jisrael) 19: 20:1-20:14. Die Zehn Gebote.

► Jitro war eine auffallende Persönlichkeit. Jitro war ein Mann, der “alles versucht hatte”. Allen Götzen hatte er gedient. Jitro suchte überall die Wahrheit: “die Wahrheit und nichts als die Wahrheit”. Am Ende hatte er den wahren Dienst G’ttes, das Judentum, angenommen. Aber er hat alles aus

freiem Willen getan. Das war auch seine Lebensphilosophie. Er glaubte nicht an religiösen Zwang.

► Das Judentum sieht dies jedoch anders. Wir behaupten, dass derjenige, der die Gebote aus der Pflicht heraus erfüllt, höher steht als derjenige, der sie freiwillig ausübt. Da es sich bei den Mizwot um Gebote handelt, schafft allein das Gebot eine Verbindung zwischen dem Befehlshaber (G'tt) und dem Untertan (Mensch). Die Hebräische Wurzel des Wortes Mizwa bedeutet: Bindung.

Außerdem muss ein Mensch, der sich verpflichtet, die Gebote zu erfüllen, immer wieder gegen Gegenkräfte – den Jetzer Hara (slechte Neigung) – kämpfen, der keine Autorität vertragt. Je größer die Anstrengung, desto größer die Belohnung! Jitro mochte Religion als Gebot überhaupt nicht. Aber das war ein falscher Ansatz, obwohl eine ganze Sidra (Parscha) in der Tora nach Jitro benannt ist.

Wir üben die Mizwot (Gebote) nicht aus, weil sie uns gefallen, weil sie logisch sind oder unsere Gefühle ansprechen, sondern einfach, weil sie Gebote sind. Wir akzeptieren sie als G'ttliche Entscheidungen. Wir befolgen "Du sollst nicht töten" nicht, weil es eine antisoziale oder antigesellschaftliche Handlung ist, sondern weil G'tt es befohlen hat. Der Unterschied im Ansatz kann sehr groß sein. Im Falle eines von G'tt verbotenen Mordes sind Sterbehilfe und Abtreibung undenkbar. Wenn aber die "Todesregel" auf Konsens und Konvention – auf menschlichen Vereinbarungen – beruht, dann erweist sich das Tötungsverbot im Laufe der Zeit als immer dehnbarer.

7. Alia, siebter Aufruf (Jisrael) 20:15-23. Die Menschen bleiben auf Distanz. Mosche musste die Gebote an das Volk weitergeben.

► *"Und das ganze Volk sah die Töne"* (20:15). Raschi erklärt, dass die Bnei Jisrael sehen konnten, was gehört wurde, obwohl

dies normalerweise unmöglich ist. Warum war es notwendig, die Schallwellen auch sehen zu können? Da das Wort “lo” (was “nicht” bedeutet) oft in den Verboten vorkommt, musste man diese Schallwellen auch sehen können. Denn “lo” kann sowohl “nicht” als auch etwas Positives – für ihn – bedeuten. Wenn man “Du sollst nicht stehlen” als “Für ihn sollst du stehlen” liest, bedeutet das quasi das Gegenteil. Deshalb mussten die Juden es sehen.

Eine andere Idee: Religion ist etwas, das man normalerweise hört. Die physische Realität ist viel klarer und sichtbarer. Am Sinai wurde die Religion zu einer unumstößlichen Wahrheit, während die Gewissheit der materiellen Realität viel weniger “hart” wurde. Ein Denkanstoß!